

# Figurentheater und Spracherwerb

von  
Jörg Baesecke

(Veröffentlicht in *double* – Magazin für Puppen-, Figuren- und Objekttheater 1/2017)

## Erstes Theater

Ein Herbsttag. Ein paar Männer, Brüder vielleicht, sind bei der Ernte. Oder hat sich da eine kleine Kinderbande zusammengetan, womöglich zum Stehlen? Auf alle Fälle hat jeder eine Aufgabe übernommen. Bei der Verteilung des Ertrags kommt es dann aber zu Unregelmäßigkeiten ...

Schon mal gehört? War das nicht unser erstes Theater: *Das ist der Daumen. Der schüttelt die Pflaumen...*? Noch heute können wir den Text hersagen. Haben wir nicht auch auf diesem Wege Sprache erworben? Hat uns dieses Fingerspiel nicht eine erste Idee davon vermittelt, was Theater ist, was es sein kann? Der Volkskundler und Erzählforscher Rudolf Schenda nennt es das „kleinste Kindertheater der Welt“, und der Pädagoge Klaus Mollenhauer untersucht in einem klugen Aufsatz, was sich genau abspielt, wenn die Finger, verbunden mit Worten, erst von der Mutter, dann von mir bewegt werden. Oder sind die Finger schon Personen, die sich von selbst in Bewegung setzen? Figuren?

Wie haben wir eigentlich sprechen gelernt? Durch Vorbild und Nachahmung, natürlich, aber hat dabei nicht auch Figurentheater eine Rolle gespielt? Wo genau setzt in unserem Fingerspiel das Theater ein?

„*Das ist der Daumen*“ ist bloße Benennung, noch kein Theater. Aber dann: *Der schüttelt die Pflaumen*, und weit und breit ist kein Baum, sind keine Pflaumen zu sehen. Dem Zeigefinger wird eine Rolle zugesprochen, und jeder glaubt sie ihm, auch wenn ihn keiner ‚in echt‘ schütteln sieht. Und so geht es weiter von Finger zu Finger. Was sich anfangs wie eine Besetzungsliste anhört, wird immer mehr zur Hand-lung, buchstäblich. Sie vollzieht sich ungezeigt, nur ausgesprochen, aber scheinbar bald schon aus sich selbst heraus.

An der Nahtstelle von der Benennung zum Theater, zwischen erster und zweiter Zeile, steht ein Reim. *Daumen – Pflaumen*. Würde der Zeigefinger z.B. Äpfel oder Nüsse schütteln, wären wir dann ebenso bereit, den Schritt ins Theater, ins nicht wirklich VorHandene zu tun? Es ist die Sprachmagie des Reims, die uns den Vorhang öffnet und die Hand zur Bühne macht.

## Rätsel

*Ein großer greiser Mann, der an den Himmel langen kann* – was ist das? Das ist der Rauch, der aus dem Schornstein aufsteigt. Ach so, natürlich! Natürlich? Rätsel malen oft poetisch präzise und plausible Bilder, schaffen ein Oszillieren zwischen Text und Bild. Das eine wird gesagt, das andere ist gemeint. Ein Objekttheater ohne Bühne. *Weißer Acker hab ich, schwarze Körnlein säe ich, mancher um den Acker geht, weiß nicht, was im Acker steht*. Das sind Papier und Schrift, ein Buch – natürlich!

## Mondgesicht

*Punkt, Punkt, Komma, Strich* – auch das kennt wohl jeder. Sprechen und dabei zeichnen. Drawing stories, Kritzelgeschichten, Erzählzeichen? Im Deutschen gibt es kein passendes Wort für diese weltweit verbreitete kleine Spielerei: Eine fortlaufende Handlung wird beim Erzählen skizziert, aber – oh Wunder! Am Ende ist etwas ganz anderes aus den Strichen entstanden, eine Katze, ein Vogel, ein großer Schlüssel, ein kleiner runder Mann ... Text und Zeichnung gehören

zusammen, prägen sich gemeinsam ein, bilden eine Performance. Die Schriftstellerin Tanja Blixen nennt dieses Geschehen in ihren Erinnerungen ein Kinobild, aber ‚Bühnen-Bild‘ wäre hier genauso zutreffend.

## HeimSpiel

Wie haben wir selbst damals Deutsch gelernt? Bei improvisiertem Sprach-Unterricht für Flüchtlinge tauchte diese Frage immer wieder auf. Aus Fingerversen, Rätseln, Kritzelgeschichten, Faltgebilden, Liedern, Zungenbrechern, Abzählreimen, und und und ... ist nach und nach ein kleines Bühnenstück entstanden – ‚HeimSpiel‘. Zum Deutsch lernen, zum Deutschland lernen. Anfangs, doch schnell wurde sehr viel mehr daraus. Ein Stück, das sich genauso an Muttersprachler wendet. Eine Einladung zum Mit-Spielen. Eine Einladung auch an Erwachsene. An das Kind, das sie einmal waren. Eine Einladung, sich im Spiel mit Figuren, mit Sprache und Bild die Welt aufs Neue zu erschließen.



- Mollenhauer, Klaus: Fingererzählungen – Eine pädagogische Spekulation.  
In: Lippitz/Rittelmeyer: Phänomenologie des Kinderlebens,  
Bad Heilbrunn 1990
- Schenda, Rudolf: Das ist der Daumen – Vom kleinsten Kindertheater der Welt  
In: Kinderwelten - Festschrift für Klaus Doderer, Weinheim 1985
- Blixen, Tanja Afrika – Dunkel lockende Welt - Zürich 1986